Tagungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 5: **Schulbauten - Altersheime**

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

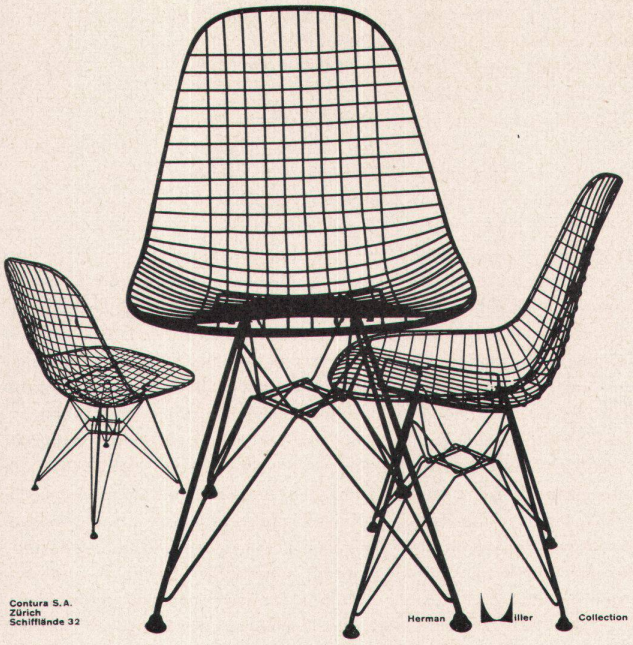
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Stühle von Charles Eames aus dem Prospekt der Herman Miller Collection

lassen, sind einfach, konsequent und sehr ansprechend gestaltet. In einzelnen Gruppen zusammengefaßt, zeigen sie die verschiedenen Möbeltypen für Wohnräume und Büros. Der Ausstellungsraum dient der Orientierung für Fachleute und Interessenten. Zu beziehen sind die verschiedenen Möbeltypen wie bisher durch die Möbelgeschäfte, die die Vertretung der Firma Miller besitzen. b. h.

Tagungen

Zusammenkunft der UIA-Kommission für Schulbau

Vom 4. bis 7. Februar 1958 tagte in Rabat auf Einladung des marokkanischen Erziehungsministers die Schulbaukommission der «Union Internationale des Architectes». Die Teilnehmer waren: J. Marozeau (Marokko), J. P. Kloos (Niederlande), B. Schranil (Tschechoslowakei), R. Campbell (Großbritannien), P. Hedquist (Schweden), R. Dhuit (Frankreich), G. Wilhelm (Deutschland), P. Vago (Frankreich), Generalsekretär der UIA, und J.-P. Vouga (Schweiz), ehemaliger Delegierter der Arbeitskommissionen.

Im Verlaufe von fünf Arbeitssitzungen wurden zahlreiche aktuelle Probleme behandelt und abschließend die folgenden Beschlüsse gefaßt:

1. J. Marozeau wird einstimmig zum Nachfolger von Alfred Roth gewählt, der seit 1951 die Präsidentschaft der Kommission führte und nun zurückzutreten wünscht.
2. Die Empfehlung der XX. Internationalen Konferenz für Erziehung in Genf 1957 wird angenommen, insbesondere die Schaffung eines internationalen Zentrums für Schulbau.
3. Die Umfrage von 1955 wird weitergeführt, da die Antworten noch nicht von allen befragten Sektionen eingetroffen sind.
4. Die Hauptumfrage soll ebenfalls weitergeführt und später in einer Publikation dokumentiert werden.
5. Die von J. Marozeau mit A. Roth und J.-P. Vouga vorbereitete Charta für Schulbau wird neu bearbeitet.
6. Die nächste Versammlung der Kommission (1959) soll wenn möglich in einem Land des Nahen Ostens stattfinden, wo neue Versuche als Weiterführung derjenigen von Marokko unternommen werden könnten.

Ausstellungen

Zürich

Rome vue par Ingres

Kunsthaus
5. März bis 13. April

Diese Ausstellung, die ein anziehendes Kapitel der Kunstgeschichte in schönster und gründlichster Weise berichtigte, war dem Zusammenwirken der spezifischen Begabungen zweier bekannter schweizerischer Kunstinterpreten zu verdanken. Im Verlaufe seiner von aktivem, ja kämpferischem Humanismus und größter wissenschaftlicher Akribie getragenen Ingres-Studien wurde Hans Naef auf das bis heute ganz falsch dargestellte Verhältnis von Jean-Auguste-Dominique Ingres zur Landschafts-, richtiger Architektur-Darstellung aufmerksam. Als erster fand er die Bestände an Landschaftszeichnungen im Ingres-Museum in Montauban einer systematischen Beschäftigung würdig. Daß die Berichtigung in Form einer umfassenden Ausstellung in Zürich möglich wurde, hängt aber auch mit dem Sinn des Direktors des Zürcher Kunsthauses, Dr. René Wehrlis, für die zugleich verkannten und aktuellen, zur Neubehandlung reifen Themen zusammen, der sich z. B. in seinen Ausstellungen der Kunst der Etrusker und der sardinischen prähistorischen Bronzen oder durch die Betonung Saenredams in seiner Schau der holländischen Malerei bewiesen hatte.

Naef beschreibt im Vorwort seines wissenschaftlichen Katalogs die Leidensgeschichte der richtigen Erkenntnis von Ingres als Architekturzeichner. Am schlagendsten wird Blindheit der Kunsthistorie wohl durch die Tatsache illustriert, daß man immer wieder versuchte, dem Künstler – von dem die Ausstellung volle 199 italienische Architektur- und Landschaftszeichnungen enthielt – das römische Stadtbild im Hintergrunde seines Bildnisses Granet in Aix abzusprechen, da man es eher Granet zutraute als Ingres, in dem man einzig den Figurenmaler sehen wollte.

Die logisch und übersichtlich aufgebaute Ausstellung im Zürcher Kunsthaus stellte dem Besucher die spannende Aufgabe, sich im unbekannten Schaffensgebiet eines großen Künstlers völlig neu zu orientieren, im Verlaufe von ein, zwei Stunden die unvorbereitet präsentierten Qualitäten richtig zu lesen.

Er tat es am besten in zwei Rundgängen. Die erste Beschäftigung hatte den Dingen zu gelten, die Ingres in Rom zur Darstellung reizten. Es gibt unter diesen Zeichnungen zwei Gruppen, bei denen die Zweckbestimmung klar im Vordergrund steht: eine Reihe von durchgeführten, auskomponierten Ansichten, offenkundig zusammenhängend im Hinblick auf den Betrachter geschaffen als runde Kunstwerke, ferner die Serie von sepialavierten Zeichnungen, die der Braut in Paris eine Vorstellung von seiner Umgebung in der Villa Medici geben sollten. Daneben steht aber die überwiegende Mehrheit von oft großen, meist aber kleinen und kleinsten Blättern, die sich mit der halb und ganz anonymen Architektur Roms beschäftigen, mit Säulenhallen, Villen, einfachen Wohnhäusern, Dächern, Konfigurationen der Stadtsilhouette.

Bei diesen Blättern, die nicht für Dritte und auch kaum als Dokumentationsmaterial des Malers geschaffen sind – denn sie wurden für die Gemälde nicht verwendet –, wird die Funktion als Seh- und Formübung besonders deutlich. Daß Ingres damit nicht das pittoreske Rom meinte, versteht sich von selbst; ebensowenig verherrlicht er in diesen Zeichnungen aber die monumentale Gewalt der antiken Ruinen. Hinter ihnen steht auch keine eigentliche Lust an der Perspektive als künstlerischer Aufgabe und an der Überwindung ihrer Schwierigkeiten. Kleine, immer wiederkehrende Unsicherheiten in der Konstruktion von Turmspitzen oder verkürzten Bogen deuten darauf, daß dies nicht der bewegende Impuls war.

So stellte sich hier dem Betrachter die zweite Aufgabe: Ingres' besonderes